Die Staats-Zeitung.

J. Geo. Ripper, Box 19.
Herausgeber.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, Mai 28 1874.

Unsern Freunden

in Middletown diene zur Nachricht, daß wir sie Uebermorgen (am Samstag) zu besuchen hoffen.—Nächste Woche geht's nach Huntingdon, Patterson, Lewistown und Reedsville; und die dritte Woche im Juni nach Pittsburg und Allegheny County.—Sind die „Läpplen" ready?

An unsere Freunde in Allegheny County.

Wie bereits oben gemeldet, gedenken wir im Laufe einiger Wochen unsere Freunde und Gönner in Pittsburg und Umgegend zu besuchen. Man halte nur die „Läpplen" ready. — Da wir viele Abonnenten daselbst haben, und unsre Zeit sehr kurz und beschränkt ist, so möchten wir unsre Leser bitten, den uns schuldigen Betrag an die resp. Agenten einstweilen zu entrichten. Unser Besuch wird sich nach Pittsburg, Allegheny City, Lawrenceville, Birmingham, East-Liberty, Sharpsburg, Stewardstown, Tarentum, Natrona &c. erstrecken.

Der Congreß wird sich am 22. Juni vertagen. Gott sei Dank.

Ein demokratischer Bundessenator erwählt.

Die Legislatur von Connecticut hat am vorigen Mittwoch in gemeinschaftlicher Convention, Hrn. William W. Eaton, Demokrat, zum Bundes Senator erwählt.

Werden sie ihn unterstützen?

Wir ersehen aus dem Pittsburger „Freiheitsfreund" daß der republikanische Club von Allegheny, den James L. Grahom, gewesener Staats-Senator, für die Stelle eines Lieut.-Governeurs in Vorschlag gebracht haben. Bekanntlich stimmte dieser selbe Graham im Senat für das Lokal-Option-Gesetz. — Werden die Deutschen in Allegheny County wohl für einen solchen verrückten Wasserstimpel stimmen?

Ein elender Schmartzer.

Es gibt gar verschiedene Menschengattungen in der Welt, aber keine ist verachtungswürdiger, ekelhafter und niederträchtiger, als Solche, die um der Gewinnsucht und ihrer eigenen Taschen willen, heute das verleugnen, was sie gestern beschwuren; solche Leute, die gerne Wasser auf zwei Schultern tragen, die sich mit Jedem befreunden wollen, während sie gerade das Gegentheil ihrer Nebenmenschen sind.

Diese elende Subjekte findet man überall. So lesen wir, daß ein gewisser Wm. D. Moore von Pittsburg, welcher während der Lokal-Optionwahl in Allegheny County Reden zu Gunsten der Liquor-Händler hielt, bei der Verhaftung der Betweiber in Pittsburg am letzten Donnerstag aber umsattelte, und für die Betseucherinnen in die Schranken trat!

Man sollte den hundsgemeinen Schuft überall mit Fußtritten traktiren, da der Kerl nicht werth ist, in irgend einer anständigen Gesellschaft gesehen zu werden.

Die "Civil-Rights-Bill" passirt!

Gleichheit der Neger mit den Weißen!

Schwarze und Weiße in gemischten Schulen!

Schippen-Aß ist Trumpf!

Wo soll das hinaus? Sind die Weißen die Regierer des Landes, oder sind es die Neger? Letzten Samstag wurden wir mit der Nachricht überrascht, daß der Congreß die Civil-Rights-Bill passirt habe!!!

Was ist wohl **das** wieder für eine Bill? wird wohl Mancher fragen. Wir wollen's Dir in kurzen Worten sagen, lieber Leser. Die „Civil-Rights Bill" verlangt nicht mehr und nicht weniger, als daß ein Neger eben so vieles Recht hat als Du; er darf mit Dir essen und trinken; er darf in demselben Bett schlafen, wo Du schläfst; er darf Deine Tochter heirathen, er darf neben Dir sitzen in der Kirche, und in der Schule neben Deinen Kindern; kurz er hat dieselben Rechte wie Du überall, einerlei wo es ist. Thust Du ihn vertreiben, oder ihm sein Recht beschränken, dann hat's geschellt. Er kann Dich verklagen, und Du wirst um blos ein tausend Dollars bestraft, und mußt auch noch ein Jahr — blos ein Jahr — nach der Jail wandern!

Klingt das nicht köstlich? Diese Bescheerung hat Dir der republikanische Congreß in Washington gegeben, und zwar auf den Rath Sumner's, der es noch auf seinem Todtenbette verlangte, trotzdem dieser selbe Sumner nicht mit seiner eigenen Frau leben konnte, und sie sich von ihm scheiden ließ!

Was denkt wohl der vernünftige Leser von diesem fanatischen, hirnverbrannten Gesetz? Selbst Brownlow von Tennessee, der radiateste Abolitionist, hat dagegen gewarnt, denn, wie er sagte, werde das Gesetz nur einen größeren Haß zwischen den Weißen und Schwarzen hervorrufen.

Kann man noch länger Zutrauen in eine solche radikale Regierung, wie die jetzige haben?

Wir hoffen später die ganze Bill unsern Lesern vorzulegen, und dann mag ein Jeder selbst darüber urtheilen.

Trauung der Tochter des Präsidenten Grant.

Letzten Donnerstag fand die Trauung von Frl. Nellie Grant, Tochter des Präsidenten der Ver. Staaten, mit Hrn. Algernon Charles Frederick Sartoris, einem Engländer, in Washington statt. (Klingt das nicht sonderbar, die Tochter des Präsidenten einer Republik mit einem aristokratischen Engländer getraut zu sehen?) Etwa 200 eingeladene Gäste, den höchsten Regierungskreisen angehörig, waren zu dieser Festlichkeit erschienen. Die Braut trug ein weißes mit Spitzen besetztes Atlaskleid, das der Präsident, wie man wissen will, für diese Gelegenheit eigens in Belgien anfertigen ließ. (Der Präsident der Ver. Staaten läßt also Kleider im Ausland anfertigen? Nun, das klingt schön. Heißt man **das** einheimische Industrie unterstützen?) Acht junge Damen, sämmtlich Töchter von durch Stellung oder Reichthum hervorragenden Männern, fungirten, in elegante weiße Toiletten gehüllt, als Brautjungfern. (Ei, das versteht sich von selbst. Nur hochbestallte, aristokratische Beamten-Töchter kann man dazu brauchen; die Bürgerstochter,—das arme Bettelpack ist zu dumm, um sich bei solchen Gelegenheiten sehen lassen zu dürfen.)

Die Trauung wurde Morgens um 7 Uhr im östlichen Saale des „Weißen Hauses von Dr. Tiffany, dem Prediger der „Metropolitan Meth. Episcopalkirche", vollzogen. Während des Morgens und bis zu der Stunde, in welcher sich die Gäste entfernten, waren die Thore, welche nach der Pennsylvania-Avenue führten, geschlossen, nur die eingeladenen Gäste erhielten Zutritt; verschiedene Polizisten waren aufgestellt, um den Zudrang abzuhalten; vor den Thoren hatte sich nämlich eine beträchtliche Menschenmenge versammelt, um die Auffahrt der Gäste zu sehen. (Also, die Thoren, resp. die Thüren waren verschlossen, damit das naseweise Volk keinen Umgang mit dem „Hofstaat" haben konnte! — Ganz nach aristokratischer Weise.)

Der östliche Saal war geschmackvoll dekorirt und mit Guirlanden und Blumen geschmückt. An der östlichen Seite des Saales war eine Tribüne errichtet, welche mit einem prachtvollen türkischen Teppich belegt war. Diese Bühne war mit Immergrün überwölbt und in der Mitte hing eine sogenannte Hochzeitsglocke, welche aus weißen Rosen hergestellt war. (Apropos: Wer bezahlt denn für all' diesen Luxus? Antwort: das Volk der Republik.)

Daß es auch an sonstigen kostbaren Brautgeschenken nicht fehlte, bedarf wohl kaum der Erwähnung; unter denselben sind erwähnenswerth ein Dessertservice von George W. Childs und ein Tafelservice von A. J. Drexel, die zusammen etwa $4,500 werth sind; ein Cameen- und Diamantring von Gen. Sharpe; ein silbernes Eiscream-Service von Generalpostmeister Creswell; Diamantringe von Ex-Senator Cattel und von L. P. Morton aus New-York; ein Toiletteservice im Style Ludwigs XIV. von Sekretär Robeson; von A. T. Stewart, ein Assortiment von spitzenbesetzten Taschentüchern, von denen eines für $500 verkauft wird; von Gen. Babcock einen eleganten mit Valenciennes-Spitzen und Perlen besetzten Fächer mit dem Monogramm. Der Präsident, von dem vollen Werthe des Geldes überzeugt, händigte seiner Tochter als Brautgeschenk die Summe von $10,000 ein. (Ein Präsident, der $50,000 Gehalt per Jahr bekömmt, kann seinem Töchterchen schon $10,000 geben. **Wir** können's nicht, und warum? Ei, wir sind eben kein Präsident.) Der Schwiegersohn des Präsidenten ist 23 Jahre alt und kam durch den vor nicht sehr langer Zeit erfolgten Tod seines Bruders in den Besitz eines nicht unbedeutenden Vermögens; seine jetzige Frau ist am 4. Juli 1855 geboren.

Das junge Ehepaar reiste noch am selben Nachmittag nach New-York ab. Der Palastwaggon war mit Blumen und Immergrün dekorirt und mit amerikanischen und brittischen Flaggen geschmückt. Das Brautpaar wurde von Gen. Porter und den Familien Childs und Drexel begleitet, und ging am Samstag mit dem Dampfer nach England ab.

Nellie Grant ist die dritte Präsidenten-Tochter, deren Vermählung im „Weißen Hause" stattfand. Die erste war die Tochter des Präsidenten Monroe, die im Jahre 1820 sich mit S. L. Gouverneur aus New-York vermählte, und im Jahre 1843 heirathete eine Tochter des Präsidenten Tyler Herrn William Waller aus Virginien. — Dem republikanischen Präsidenten Grant war es also vorbehalten, seine Tochter mit einem Engländer vermählt zu sehen! — Leben wir in einer Republik? oder, ist dies eine Republik?

Süd-Carolina.

In diesem Carpet-Bagger-Staat gibt es beständig eine kleine Aufregung. Nachdem erst kürzlich der schwarze Gouverneur Moses — von dem man die ganze Zeit her glaubte, daß er sich wie Crassus steinreich gestohlen habe — seinen Bankerott erklärt, wurde am Dienstag von einem Gerichte des Staates ein Haftbefehl gegen die schwarze Excellenz erlassen. Der „Achtbare" Moses ist des Diebstahls angeklagt. Natürlich fiel es dem schwarzen Herrn nicht ein, sich dem Gesetz zu fügen; er bot sofort die ebenfalls schwarze Miliz auf und es war alle Aussicht vorhanden, daß der Bürgerkrieg, der eben erst in Arkansas unterdrückt worden, in Süd Carolina ausbrechen werde. Schließlich nahm Moses doch Vernunft an und erklärte Bürgschaft stellen zu wollen, soll aber seinen Entschluß schon wieder bereut haben.

Der Jahnbund in Baltimore, welcher sich die Unterstützung des dortigen Sohnes und der dortigen Enkel des Turnvaters Jahn zur Aufgabe macht, hat bis jetzt aus Amerika und Deutschland zusammen $524.88 erhalten. Was davon nicht für die Baltimorer Familie Jahn, deren Ernährer außer Arbeit ist, verbraucht

Der Brauer-Congreß.

In Boston findet am 3. Juni der vierzehnte jährliche Congreß der Brauergesellschaft der Vereinigten Staaten in Boston, Massachusetts, statt. Daß die Brauer eine Stadt, welche sich ihren Interessen stets sehr feindlich gezeigt hat, als Versammlungsort gewählt haben, ist nicht von geringer Bedeutung. Die Brauer haben beschlossen, ihre bittersten Feinde in ihrem eigenen Lager aufzusuchen, sie wollen den Kriegsschauplatz nach Afrika verlegen.

Wir wünschen natürlich nicht, daß irgend eine Klasse zu Gunsten der anderen bevorzugt werden soll, und sind daher auch nicht gewillt, den Brauern irgend welche besonderen Zugeständnisse zu machen, oder ihnen gar die Regierung des Landes zu überantworten. Aber wir haben auch gute Gründe für die Annahme, daß die Brauer selbst keine Vorrechte beanspruchen, und daß, wenn es ihnen jemals eingefallen ist, die Politik des Landes zu beherrschen, sie längst von einer solchen chimärischen Idee zurückgekommen sind. Daß die Brauer eine große Macht bilden, läßt sich nicht läugnen. Wir haben schon früher nachgewiesen, daß ihr Geschäft weit in unsere Industrieen hineingreift. Von der Prosperität der Brauer hängt die Wohlfahrt einer Menge Geschäftsleute der verschiedensten Art und einer ganzen Armee von Arbeitern ab. Was die Brauer berührt, ist daher auch von Interesse für diese. Sogar die wahren und aufrichtigen Befürworter der Mäßigkeit im Trinken müssen die Verhandlungen des Brauercongresses mit Aufmerksamkeit verfolgen. Jene wahnsinnigen Häringe, welche sich einbilden, es sei möglich, alle Getränke, die stärker als Wasser sind, gänzlich zu verbannen, werden natürlich auch diesen Congreß als ein Werk des Teufels verdammen, aber um solche Käuze kümmern die Brauer sich ebenso wenig als andere vernünftige Leuten.

Zu den wahren und aufrichtigen Befürwortern der Mäßigkeit im Trinken zählen wir hauptsächlich auch Diejenigen, welche in der Herstellung eines guten, ächten und daher gesunden Bieres ein Hauptmittel sehen, der Trunksucht entgegenzuwirken. Alle vernünftigen Menschen stimmen darin überein, daß der Whisky, so nützlich er auch in vielen Fällen ist, sich nicht zum täglichen Getränk eignet. Wird er aber, wie das leider so häufig geschieht, gar noch verfälscht, so kann er mit Recht als Gift betrachtet werden. Da nun aber das Bedürfniß für Stimulanzen einmal vorhanden ist, so liegt es auf der Hand, daß es von Wichtigkeit ist, dieses Bedürfniß auf eine Art zu befriedigen, welche für die Gesundheit nicht allein nicht schädlich, sondern heilsam ist.

Die Zahl der vorurtheilsfreien Amerikaner ist bereits sehr groß, welche zu der Einsicht gekommen sind, daß es in denjenigen Ländern, in welchen Bier und Wein als tägliches Getränk benutzt werden, wenig oder gar keine Trunkenheit gibt und daß dort auch der Gesundheitszustand ein befriedigender ist. Selbst in den Vereinigten Staaten hat das Bier den Whisky an vielen Orten wenn nicht ganz und gar, so doch in einem hohen Grade verdrängt, und Mancher ist dadurch vor der Trunksucht und Verthierung bewahrt worden.

Selbst aus Humanitäts- und Sanitätsrücksichten liegt es daher schon im Interesse unserer Regierung, den Brauern keine unnöthigen Hindernisse in den Weg zu legen, und die Verhandlungen und Beschlüsse des Congresses sollten also auch nicht verfehlen, die Aufmerksamkeit unserer Congreßmitglieder in hohem Grade zu erregen.

Zu gleicher Zeit sollte es uns nicht wenig freuen, wenn die gemüthlichen Brauer im Stande wären, die trockenen Neuengländer zu bekehren, damit sie von ihrem heimlichen Whiskysaufen ablassen und ihr Glas Lagerbier offen und frei trinken wie andere ehrlichen Leute.

Gegen den früheren amerikanischen Gesandten in Brasilien, den bekannten Fremdenhasser und Knownothing, Watson Webb, ist die Anschuldigung einer Unterschlagung von 40 bis 50 Tausend Dollars erhoben. Derselbe machte als Gesandter Ansprüche gegen das brasilianische Gouvernement, für ein von Letzterem condemnirtes amerikanisches Schiff geltend; er erhielt volle Entschädigung und sandte an das hiesige Staatsdepartement $15,000 ein. Die brasilianische Regierung verlangte eine neue Untersuchung des Falles, in Folge welcher das hiesige Gouvernement sich verpflichtet fand, die mit Unrecht gezahlte Summe zurückzuerstatten. Plötzlich aber stellt sich nun heraus, daß die Summe nicht $15,000 sondern noch $50,000 mehr war. Die Sache liegt gegenwärtig dem Haus-Comite für auswärtige Angelegenheiten vor. Watson Webb bleibt aber die Antwort auf die Frage schuldig: Wo sind die übrigen $50,000 geblieben.

Die Zustände in Arkansas. — Brooks räumt das Capitol. — Große Freude und Begeisterung.

Little Rock, Ark., 19. Mai. — Heute Morgen bei Tagesanbruch hat Brooks mit einer kleinen Abtheilung Cavallerie das Capitol geräumt, und kein Mensch weiß, wohin er sich gewandt hat. Die Barrikaden, welche den Verkehr in der Markhamstraße hinderten, sind heute Morgen entfernt worden. Baxter hat vom Capitol Besitz genommen und daselbst Alles in größter Confusion vorgefunden. Die Pulte aus den verschiedenen Büreaux waren zum Barrikadenbaue benutzt worden, Waffen lagen überall umher, und Arbeiter sind heute geschäftig gewesen, die Ordnung einigermaßen wieder herzustellen. Begeisterung überall in Folge der endlichen Aussicht auf geregelte Zustände.

Eine Bank bankerott geworden.

—Die Farmers and Mechanics Bank von Rochester, N. Y., schloß am Dienstag ihre Thüre, Man glaubt, daß das Fallissement einiger großen Modewaarengeschäfte, das vor wenigen Tagen stattfand, die Ursache des Bankerottes der Bank ist.

J. O. R. M.—Die nächste Sitzung des Großen Raths der Roth-Männer soll in Wilkesbarre, Luzerne Co., Pa., abgehalten werden.

Verhaftung von Betseucherinnen in Cincinnati und Pittsburg.

Aus Pittsburg schreibt uns ein geschätzter Freund folgendes Interessante:

Pittsburg, 22. Mai 1874.

Freund Ripper!

Endlich scheint unserer löblichen Polizei das 'Crusaden" überdrüssig zu werden denn gestern und heute wurde die ganze fromme Schaar während sie eben mit ihren fanatischen Betübungen vor den Wirthshäusern beschäftigt war, verhaftet, und zu Paaren nach der hiesigen Mayors-Office getrieben. Die „frommen Dulderinnen" fügten sich auch bereitwillig in ihr Schicksal und marschirten unter Singen und Plärren mit polizeilicher Bedeckung nach dem Look-up. — (Das ist der rechte Platz für die Betseucherinnen. — D. Herausgeber.) Schreiber dieses hatte zufällig diese imposante Prozession mit angesehen, und wenn es „Fastnacht" wäre, hätte er wirklich geglaubt, dieser Narrenzug gelte mehr dem Prinz Carneval als zur Ehre Gottes.

Vor dem Polizeigebäude hatte sich im Moment eine große Volksmenge angehäuft, die sich in Ausdrücken wie: „vom zu Hause bleiben und ihre Strümpfe flicken, oder ihre Unterröcke waschen", erging.

Der Advokat W. N. Jnnings, der als Rechtsanwalt dieser weiblichen Sippschaft fungirt, war auch sogleich herbeigeeilt, um den „unschuldigen Märtyrerinnen" seinen Beistand zu sichern, und suchte durch allerlei juristische Kniffe die die Verhaftung veranlassenden Polizisten in Ungelegenheiten zu bringen, jedoch ohne Erfolg. Der stellvertretende Mayor, Alterman McMaster, bedeutete ihm und den Weibern, daß er sie für das erste Vergehen frei[illegible] Warnung, von diesem Unfug Abstand zu nehmen, daß er aber in diesem Falle die gesetzliche Strafe in Anwendung bringen müsse, wodurch die 3 Rädelsführer gegen welche das gerichtliche Citat ausgestellt war, in einem Fall $50,00 und die zwei andern je $25,00 bestrafen müsse. — (Brave. —D. Red.) Jedermann war mit der Entscheidung des Mayor zufrieden, insbesondere dadurch, daß ein gewisser Black, der die Weiber auf allen ihren Umzügen als Leithammel begleitet, und gegen welchen eine "Warrant" ausgestellt war, die $50,00 blechen mußte! (Noch besser.—D. R.) Wenn jetzt die 'Ladies' noch einmal ausrücken und die Seitenwege blockiren, so werden sie wahrscheinlich mit schweren Geldstrafen belegt werden und dadurch wird vielleicht, die Lust zu den Kreuzzügen vergehen.

E. M.

Die Zustände in Paris

schildert ein Correspondent der „Augsb. Allgemeinen Zeitung" als trostlos. — Man wird bei der Rückkehr nach Paris berichtet derselbe, durch die Physiognomie der Stadt betroffen. Die Lähmung des Verkehrs springt in die Augen. In den wichtigsten Geschäftsstunden und in den belebtesten Geschäftsvierteln, zwischen 2 bis 4 Uhr Nachmittags, am Börsenplatze, auf den Boulevards des Italiens und des Montmartre, herrscht die todte Jahreszeit schlimmer als in den Hundstagen, wo die Abwesenheit der Pariser Gesellschaft durch die reisenden Flaneurs ersetzt wird. In ihrer ganzen Breite und Länge erstrecken sich die sonst vom Gedränge wimmelnden Gassen vor dem Auge des Beobachters, ohne daß die Perspective durch das Gewühl des Fuhrwerks und des Publikums beeinträchtigt wird. In einer Weltstadt wie Paris gibt es keine peinlichere Empfindung als die der Leere und der Vereinsamung. Obschon in dieser Beziehung kein Vergleich mit dem düsteren, monotonen Krach der Kanonen unaufhörlich begleiteten, Verödung während der Commune angestellt werden kann, wird man doch daran erinnert und zum Vergleich herausgefordert. Ein großer Theil der Schuld an dem öffentlichen socialen Unglück wird Versailles zugeschrieben. Unmittelbar nach der Commune bis zur Demission des Hrn. Thiers am 24. Mai gab es mehr Arbeit als Arbeiter, ebenso viel Geld als Credit, Erwerb und Verdienst für Jedermann. Seit dem 24. Mai verschlimmerten sich die Zustände allmählich bis zur Erinnerung an die Commune. In den schlechtesten Jahren um diese Zeit pflegte das Geschäft eine bessere Wendung zu nehmen. Heuer haben die Bahnen immer noch keine Waaren zu befördern, hat die Bank immer noch keine Wechsel zu escomptiren. Paris geht einer schlimmen Zukunft entgegen.

Eine entsetzliche That wird wieder aus Ungarn gemeldet. In einem Wirthshause in der Nähe Großwardeins wurden in der Nacht vom 26. auf den 27. April der Pächter Albert Neumann und dessen Familie von Räubern überfallen und theils ermordet, theils tödtlich verwundet. Der Wirth erhielt mit einem stumpfen Messer acht Wunden, worunter drei tödtliche; ein neunzehnjähriger Sohn desselben erhielt zwei schwere Wunden am Kopfe, der Frau des Wirthes schnitten die Mörder den Hals entzwei und brachten ihr überdies mehrere andere schwere Wunden bei; auch einem achtjährigen Mädchen schnitten sie den Hals ab. Die beiden Letzteren sind natürlich todt. Einen andern Sohn des Wirthes verletzten die Unmenschen schwer, doch hatte dieser so viel Kraft sich in ein zweites Zimmer zu flüchten, wo noch drei Geschwister, darunter ein siebzehnjähriges Mädchen, schliefen; diese konnten sich vor den Mördern flüchten. Die am Leben befindlichen Mitglieder der unglücklichen Familie wissen nichts anzugeben, was auf die Spur der Thäter führen könnte, denn da es in ihrem Zimmer finster war, so konnten sie keinen der Thäter erkennen. Geraubt wurde nichts, und läßt sich daher vermuthen, daß der Mord eine That der Rache war.

Die sog. „Temperenz-Töchter" versammelten sich gestern in Carlisle.

Der dritte Ausflug nach Philadelphia.

Letzte Woche statteten wir zum dritten Male Philadelphia einen Besuch ab, indem wir in den zwei vorhergehenden Wochen unsre Freunde und Gönner nicht Alle besucht hatten. Diesmal galt es unsern Lesern im Mittelpunkt und nordöstlichen Theile jener Stadt. Es freut uns nun sagen zu können, daß wir überall recht herzlich bewillkommt wurden; und daß auch die Moneten brav eingingen, wird man aus dem „Geldkasten" in heutiger Nummer ersehen, was für uns um so erfreulicher ist, da während den letzten vier Monaten unsere Einnahmen bei weitem nicht alle Ausgaben deckten. Unsre Philadelphiaer Freunde können versichert sein, daß wir stolz sind, so viele brave, ehrenhafte und kernfeste Kameraden (etwa 300 Leser) in ihrer Stadt zu haben, Leute, die zu den angesehensten Bürgern gehören, und in deren Brust eine warme Sympathie für unser Wohlergehen vorherrscht.

Nachdem wir bei jenem generösen und stets dienstbereiten deutschen Gastwirth, Hrn. J. H. Wirth, am Pennsylvania und New York Eisenbahnhof, gefrühstückt hatten, gings die Marktstraße hinunter in den Markt an der 21sten Straße, wo wir einen handfesten Metzger, nämlich, Hr. Wm. Reiß schnurstracks einmusterten. Von da wollten wir Hrn. Wm. Schnitzer, Nro. 2003, Marktstraße besuchen, geriethen aber im Irrthum in eine Rekruitirungsoffice! Der diensthabende Offizier schaute uns an, während wir unsre Guckkasten umherwarfen, als wären wir vom Himmel gefallen; denn daß **wir** in Unkel Sam's Diensten treten, oder **unser** „Corps" an den alten Vetter ausverkaufen sollten, fiel uns durchaus nicht ein. Unkel Sam hat nicht "Greenbacks" genug, um uns zu einem solchen Schritt zu verleiten. Also fort von hier, murmelten wir. Etliche Thüren weiter unten fanden wir endlich Freund Schnitzer, munter und seelenvergnügt hinter seinem Schenktisch. Wir erzählten ihm unsern Irrthum, worauf dann gemeinsam „ein's hinter die Binde rutschte," dem noch ein famoser „Lunch" folgte, da Hr. Schnitzer eben so froh war als wir nicht in die Klauen der Soldaten gefallen zu sein, denn in solchem Fall hätten wir einen recht dummen „Schnitzer" gemacht, der unverzeilich gewesen wäre.

Eine kurze Strecke unterhalb dem Saloon des Hrn. Schnitzer, befindet sich die Wirthschaft des Hrn. Henry Rothacker. Hier wurden zwei frische „Rekruten" eingemustert, zwei kernfeste Haudegen, nämlich Hr. Hermann Kerner, ein Metzger, Nro. 54 und 55 Western Markthaus, und Hr. Louis Steeble, ein Bäckermeister, Nro. 20 Nord 19ten Straße, dessen liebe Gattin ihm vor einigen Tage eine junge „Prinzessin" schenkte. Hier vernahmen wir, daß der Wein und Bier des Hrn. Rothacker die Gäste, besonders die Bäcker und Metzger mit ganz famosen „Hörnern" versieht. Die genannten Herrn Professionisten sind ersucht vorzusprechen, und selbst die „Hörner" in Augenschein zu nehmen. (Seller „Harry" wird schon dafür sorgen, daß Keiner a'stoßen wird.)

Gegenüber Hrn. Rothacker's Saloon, (in Nro. 1906 & 1908) errichten die Herren Acheson, Kahlmus & Co., gegenwärtig ein kolossales Gebäude, in welchem sie ihre ausgedehnte und große Mehl- und Frucht-Handlung fernerhin betreiben werden. Das Gebäude ist groß genug, um wenigstens 15,000 bis 20,000 Fässer Mehl zu fassen, ohne der Frucht zu gedenken, welche gleichfalls in dem Gebäude aufgespeichert werden kann. Wir gratuliren diese tüchtigen Geschäftsmänner zu ihrem großartigen Unternehmen, und können alle Diejenigen, welche mit genannter Firma in Unterhandlung kommen, versichern, daß es eine der ehrenhaftesten und zuverlässigsten Geschäftsfirmen ist, und das vollkommenste Zutrauen in sie gesetzt werden kann.

Wie schon früher verabredet, statteten wir auch den bekannten Bierbrauern, Hrn. Chas. Schaufler & Co. an der Frankfort Road einen Besuch ab. Ohne den übrigen Brauern in Philadelphia zu nahe zu treten, müssen wir jedoch sagen, daß diese Firma ein höchst vortreffliches Bier braut; ja, wir zweifeln, ob irgendwo sonst ein köstlicherer, besserer oder kernreicherer und reinerer Gerstensaft zu finden ist, als bei den Herren Schaufler & Co. Es wird auch überall auf's beste belobt.

Wir hatten hier das Vergnügen, mit dem Buchhalter der genannten Firma, Hr. Gregor Birkenstock, bekannt zu werden, und waren nicht wenig erfreut, in Hrn. B. nicht allein einen tüchtigen und fähigen Geschäftsmann, sondern auch einen Mann von vortrefflichen Kenntnissen, und guter Bildung, und zugleich auch einen felsenfesten und unerschütterlichen Demokrat zu finden, einer von Denen, die sich niemals scheuen, ihren Gegnern offen die Wahrheit in's Gesicht zu sagen. Selbst während der letzten Rebellion scheute er sich nicht, seine Meinung über das elende Verfahren niederträchtiger Hallunken offen auszusprechen, wofür er auch ganz natürlich verhaftet wurde, (dieß thaten ja die verkappten loyalen Spitzel damals so gerne,) aber man konnte dem furchtlosen, kernfesten Manne nichts anthun, da er blos die Wahrheit gesagt hatte, die selbst von den Richtern der Court nicht umgestoßen werden konnte. Einen Mann wie Hr. Birkenstock in einem Amte zu haben, z. B. in der Gesetzgebung, für welches er vollkommen geeignet wäre, würde diesen Körper bald von schurkischen Spitzbuben reinigen, und die legislativen Hallen von Duckmäusern und Taugenichtse befreien.

Durch die Güte des Hrn. Schaufler, der uns sein Pferd und Fuhrwerk zur Verfügung stellte, begleitete uns Hr. Birkenstock zu einer großen Anzahl unsrer Freunden, die wir ohne dessen Beistand unmöglich alle hätten finden können. Für diese Bereitwilligkeit und freundschaftlichen Dienst sind wir den beiden lieben Freunden zum wärmsten Dank verbunden. Bei dieser Gelegenheit ließ sich auch Hr. Birkenstock in unser „Corps" einmustern, und da er in dem nahegelegenen Bridesburg wohnt, wo fast lauter Deutsche, handfeste Demokraten, angesiedelt sind, so hofft er, auch in jenem munteren Städtchen eine Anzahl Abonnenten für die „Staatszeitung" zu gewinnen. (Just go a-head.)

Hr. Birkenstock begleitete uns unter Anderen auch zu Hrn. Friedrich Gack, Ecke der Gaul & Gordon Straße, wo Hr. G. eine nette Weißbier-Brauerei nebst Wirthschaft besitzt. Leider war Freund Gack gerade abwesend, allein das hinderte uns nicht, sein treffliches Weißbier zu kosten, das wir ausgezeichnet gut fanden.

Auch dem sogenannten „Bierstädtel" statteten wir einen Besuch ab, und waren nicht wenig erfreut, die beiden Schwäger des Hrn. Franz Orth, (zwei unserer Rekruten,) nämlich die Gebr. Kaiser aus Mount Sterling, Illinois, welche ebenfalls auf Besuch in Philadelphia, wo ihre liebe alten Eltern (Hr. Franz Kaiser) und Schwestern wohnen waren, hier anzutreffen. Beide sahen recht wohl und munter aus, und scheinen mit ihrer Heimath im fernen Westen recht zufrieden zu sein.

Im „Bierstädtel" wird gegenwärtig tüchtig gebaut, trotz Lokal Option und Temperenzmucker. Da sind z. B. die Herren Baltz, deren Brauerei bedeutend vergrößert, und eines der größten und prächtigsten Gebäude werden wird, das sich in diesem Staate befindet. Das Ganze wird mit einem hübschen Thurme versehen, von wo aus man eine herrliche Aussicht in die ganze Umgegend haben wird.

Nahe dem Bierstädtel, dem Park gegenüber, befindet sich auch das große „City Park Hotel" des Hrn. John Hohenadel, einer der anmuthigsten und schönsten Plätzen Philadelphia's. Hr. H. hat seinen prächtigen Garten auf's geschmackvollste und schönste in eine Sommerwirthschaft einrichten lassen, wo Gäste stets mit vortrefflichen Speisen und Getränke regalirt werden. Hr. Hohenadel erfreut sich deßhalb auch einer sehr großen Kundschaft, da Tausende, besonders an den Festtagen dahin strömen, um unter schattischen Bäumen und mit Blumen und Weinreben umschlungenen hübschen Gartenhäuser einen vergnügten Tag zuzubringen. Das „City Park Hotel" ist in der That eines Besuches werth.

Unsern alten Pittsburger Freund, Hrn. H. Gehring, fanden wir in der „Germania Halle," an der New Straße, im unteren Theile der Stadt wo er eine nette Wirthschaft und Speisehaus hält, und von einem großen Kreis warmer Freunde besucht wird.

Ferner trafen wir auch Hrn. G. Schlosser, einen alten Harrisburger, sowie den ältesten Sohn des Hrn. Bierbrauer Maulick von Marietta. Letzterer erkannte uns sogleich. Beide junge Leute sind in einer Apotheke angestellt, wo sie sich zur Ausbildung in diesem Geschäft heranzubilden gedenken. Wir wünschen den wackeren jungen Männer den besten Erfolg, und einen ausgedehnten Wirkungskreis in ihren reiferen Jahren.

Kurz vor unsrer Abreise machten wir noch schnell einen Abstecher nach West Philadelphia, weil wir da noch mehrere Sponduliks einzukassiren hatten, waren aber nicht wenig erstaunt zu hören, daß Hr. Gottl. Buhl, der bekannte Tabakhändler und Cigarrenfabrikant an der Lancaster Avenue, mit einem Pferd und Buggy durchgebrannt sei, d. h., nicht Hr. Buhl ist durchgebrannt, (denn er fabrizirt noch immer famose Zigarren,) sondern sei Pferd, und habe sogar beinahe die ganze Fense unsres Freundes Beiszwanger mit hinfortgerissen O, weh! Weiteres Unglück wurde keines verursacht.

Nebst den bereits genannten frischen „Rekruten," haben wir noch folgende zu melden, die sich gleichfalls einmustern ließen, nämlich: Hrn. August Hoffmann, Nro. 2113 Emerald Straße, ein freundlicher Wirth; Hrn. Gottfr. Moser, Nro. 604 Nord 22sten Straße, ein tüchtiger Bäckermeister; Hrn. John Weihmann, den wohlbekannten Bierbrauer an der Callowhill Straße, Nro. 815; Hr. Albert Böttinger, welcher die frühere Wirthschaft der HH. Rothacker & Lindemann an der Walnut Straße, Nro. 331 übernommen hat; Hr. B. ist ein generöser und gefälliger Wirth; Hr. Christian Kinzler, ebenfalls ein Wirth, und ein famoser Kamerad; er wohnt an der Ecke der Bridge & Warren Straße, West-Philadelphia; und endlich, Hr. C. Dieter, ein alter Chambersburger und gewandter Schneidermeister, in Nro. 615 Wilder Straße, Southwark.

Wir können diesen Bericht nicht schließen, ohne den werthen Freunden in Philadelphia nochma's unsern herzlichsten Dank abzustatten, für die liberale Unterstützung und herzliche Bewirthung, welche uns zu Theil wurde. Besonders haben wir noch Hrn. Wm. Schnitzer, Hrn. H. Rothacker, die Herren Schaufler und Birkenstock, Hrn. John Meyle (den wackeren „Vater,") Hrn. Christ. Gremse den jovialen Wirth an der Süd-Dritten Straße, eine ehrliche alte Seele, bei dem wir übernachteten (wie auch bei Hrn. Wirth) und unsern Freund Spamer trafen, Hrn. H. Gehring, Hrn. F. Orth, Hrn. S. Hartmaier, Hrn. Joh. Welde und Hrn. Wirth herzlich für gute Speisen und Trank zu danken. Letzterer überreichte uns noch beim Weggehen eine Flasche California Brandy, der nicht zu übertreffen ist. Die beiden Clerks des Hrn. Wirth, die Herren Waker und Lamparter, sind ebenfalls zwei sehr brave, zuvorkommende und nette Leute. Auch Hr. Louis Trautwein gedachte unsrer, indem er uns einen tüchtigen „Spießbürger" in Gestalt einer famosen Belognawurst als Geschenk überreichte. Besten Dank, dem wackeren Metzger. Möge Gottes Segen auf all den theuren Freunden ruhen, und das freuntschaftliche Verhältniß zwischen ihnen und uns recht viele Jahre fortbestehen.

Der Herausgeber.

Eine Hungersnoth in Louisiana bevorstehend.

Washington, D. C., 20. Mai. In einem heute hier eingetroffenen Briefe des Mayors von New Orleans an einen hiesigen Bekannten wird angegeben, daß wenn nicht wenigstens $1,900,000 für die Nothleidenden ausgebracht werden können, mehrere tausend derselben in Folge der Entbehrungen umkommen müssen. Die genannte Summe würde eben hinreichen, um das Leben der Leute in dem Ueberschwemmungsrayon so lange zu fristen, bis die Ueberschwemmung aufgehört habe.

Europäisches.

Vermischte Nachrichten aus Deutschland.

Ulm bei Oberkirch. Bürgermeister Baudendistel, Rathschreiber Lang und Waisenrichter Schaub von hier sind wegen amtlicher Vergehen zu je 1 Monat Gefängnißstrafe und sofortiger Amtsentsetzung verurtheilt worden.

Die Generalmajore v. Anzenberger in Pest, v. Töply in Kaschau, und v. Ramberg in Preßburg sind zu Feldmarschall Lieutenants ernannt worden.

In Franken taucht neuerdings das Projekt auf, dem deutschen Sänger Walther von der Vogelweide in Würzburg ein Denkmal zu errichten

— Der Leichenverbrennung hat sich bereits der Humor bemächtigt. In einem Bierlokal in Pforzheim ist seit einigen Tagen eine kolossale Urne zum Zwecke der Aufbewahrung „stammgästlicher Ueberreste" mit folgender Aufschrift aufgestellt:

„Weß' Asch in dieser Urn, soll sein
Find sich als Stammgast täglich ein."

Der Asenkrug, welcher seinem Umfange nach ca. 1000 Stammgastaschen aufnehmen kann, befindet sich in einem Miniatur-Tempel auf dessen von Säulen getragener Kuppel ein Genius mit der Sense und mit einer brennenden Fackel thront.

München. Die Krisis im k. Kabinet ist wieder vorübergegangen. Legationsrath Reither ist auf seinen Posten nach Berlin zurückgekehrt und Herr v. Eisenhart bleibt vorläufig Sekretär des Königs.

An Stelle des ohne Aussicht auf vollständige Genesung erkrankten Oberappellationsgerichts Rathes Dr. Staudinger wurde dem Stadtgerichtsassessor J. Juch das Raserat über Reichsgesetzgebung und die mit derselben zusammenhängenden Gegenstände der baierischen Justizpflege und dem Bezirksgerichtsassessor W. Heller das Referat über das Begnadigungswesen von Ober- und Niederbaiern übertragen.

Eine glänzende Affaire war das am 24. April am Hof abgehaltene Fest des Ritterordens vom heil, Georg. Nach beendigtem Ordenskapitel zelebrirte Erzbischof Gregor unter Assistenz der Hofgeistlichkeit die Messe in der Hofkapelle. Der König ertheilte während der Messe den Prinzen Ludwig und Leopold das Großpriorat und den Freiherrn Franz und Hermann v. Badman und Hermann v. Manchenheim, gen. Bechtolsheim den Ritterschlag. Sodann wurde die Gedächtnißfeier für die seit dem letzten Ordensfest gestorbenen Mitglieder des St. Georgi Ordens abgehalten. Es sind dies: Franz Xaver Graf von Cham-Neuhaus, Philipp Ferdinand v. Reisensels auf Seissenegg, Max Graf von Taufkirchen-Kleeberg und Carl Graf v. Arco Zinneberg. Nach beendigter Kirchenfeier, die nahezu zwei Stunden dauerte, fand im Rittersaale das Bankett statt, das das mit wahrhaft königlicher Pracht ausgestattet war. Dem Publikum war in herkömmlicher Weise der Zutritt zu dem Bankette gestattet, und es hatte sich hiezu, wie während des feierlichen Zuges zur Hofkapelle, eine sehr große Masse desselben eingefunden.

— Der Kronprinz von Holland beabsichtigt, die Prinzessin Thyra von Dänemark zu heirathen. Dadurch wird die Glück begünstigte Familie des dänischen Königshauses in der Folge ein neues gekröntes Haupt unter seinen Mitgliedern zählen, wozu bereits der König von Griechenland, die künftige Königin von England und die einstige Czarewna von Rußland gehören.

— Als Illustration zu der noch immer von Vielen geglaubten, in Wahrheit aber längst zur Sage gewordenen Billigkeit der Lebensbedürfnisse in den größeren Städten Süddeutschlands gibt das in Stuttgart erscheinende Neue Tagblatt folgende interessante Zusammenstellung der Preise einiger Lebensbedürfnisse auf den Märkten in Stuttgart und Berlin vom 7. April:

	Stuttgart:	Berlin:
Schweinefleisch	22 südd. Kr.	21 südd. Kr.
Kalbfleisch	20 „	21 „
Ochsenfleisch	24 „	23 „
Butter	38 „	26 „
Eier pro Stück	1½ „	1½ „
Heu	2. Fl. 6 „	1 Fl. 59 „

— In der liberalen Schweiz herrschte allgemeiner Jubel über die mit so großer Mehrheit angenommene Bundes Revision. Der Bundesrath beeilt sich, die nöthigen Vorarbeiten zu den Ausführungs-Gesetzen zu treffen. Zur Feststellung des Abstimmungsergebnisses hat er die Bundesversammlung zu einer außerordentlichen Session auf den 28. Mai einberufen.

— Die seit dem Jahre 1819 gepflogenen Verhandlungen zwischen der preußischen und mecklenburgischen Regierung wegen der Landeshoheit des auf der Grenze beider Staaten gelegenen Rittergutes Wolde, welches bisher sich fast aller Immunitäten eines freien Reichsstaates erfreute, sich jetzt endlich zum Abschlusse gelangt. Der Besitzer dieses deutschen Andorra hat in die Jahre lang entschieden verweigerte Territorialabtheilung kürzlich eingewilligt und ist nunmehr das Rittergut in Betreff der Landeshoheit zwischen Preußen und Mecklenburg-Schwerin getheilt, und die Landeshoheitsgrenze festgesetzt worden. Es wurden darüber nicht weniger als vier Verträge abgeschlossen.

— Der preußische Landtag wurde heute ohne formelle Ceremonien vertagt.

Darmstadt. Das Großherzogthum Hessen hatte im Dezember 1873 bei einer Gesammtbevölkerung von 852 894 Personen, 313 Aerzte, 49 Veterinärzte 108 Apotheker, 1167 Hebammen und 46 Hospitäler.

Deutschland. — Das Preßgesetz ist vom deutschen Bundesrathe sofort nach dessen Annahme im Reichstage mit allen in der dritten Lesung gefaßten Beschlüssen gutgeheißen worden. — Das Gesetz über die Staatsprüfung der Theologen wird, wenn es in Kraft tritt, üble Folgen für den Nachwuchs der katholischen Geistlichkeit in Deutschland haben. Wenn die geistlichen Oberen die staatliche Prüfung verwerfen, so können keine neuen Seelenhirten creirt werden.

Bismarck hat sich von seiner letzten ernsten Krankheit bereits vollständig erholt, wenn ihm auch seine Aerzte noch immer anrathen, sich von vielen Arbeiten fernzuhalten.

Die Suspendirung des Herrn v. Arnim von diplomatischen Diensten kam nicht unerwartet, und bestätigt nur die alte Wahrheit, daß Bismarck der Staat ist und sein Einfluß Alles überragt.

Die preußische Kammer hat sich am Donnerstag vertagt.

Heidelberg. Ueber unsere Bergbahn wird berichtet: Gegenwärtig sind noch einige für das Gelingen des Unternehmens nothwendige technische Vorfragen zu vereinigen, welche eine Inangriffnahme des Bauen noch nicht gestatten. Sodann wird in Aussicht genommen daß die zunächst interessirte Gegend durch einige finanzielle Betheiligung ihre gute Meinung von dem Unternehmen beurkunde. Es ist zu erwarten, daß die erwähnten Umstände bald gehoben sein werden und dadurch der Ausführung nichts mehr im Wege stehe.

Schweiz.

Genf, 21. Mai. Die Namen der in dem Genfer See ertrunkenen drei amerikanischen Studenten sind Grant und zwei Brüder Woodberry.

Frankreich.

Frankreich. — Die Republik ist nur noch als Formsache an der Spitze. Die National-Versammlung besteht der Mehrheit nach aus Monarchisten und der Präsident auf sieben Jahre handelte bis jetzt im Einklang mit dieser Majorität.

Ein Duell mit Stoßdegen fand am 21. Mai in Meudon bei Versailles zwischen dem Grafen Montebello und dem Fürsten Metternich statt. Der Fürst zog den Kürzeren, er wurde kampfunfähig gemacht.

Vor der franz. National-Versammlung schwebt ein Gesetz, welches die Tödtung eines Menschen in einem Duelle als „Mord im 1. Grade" strafbar macht und Duellanten überhaupt der Prozessirung als Mordgesellen überweist.

Paris, 20. Mai. Die Minister Crisis dauert fort. Der einzige Fortschritt war heute ein Uebereinkommen zwischen Mac Mahon und dem rechten Centrum, daß kein Bonapartist in das Cabinet berufen werde, wodurch Mr. Magne ausgeschlossen wird.

Hier wird erzählt, der kaiserliche Prinz sei im Examen in Woolwich durchgefallen. Er habe bei der Prüfung die Nummer 27 erhalten, und da nur die 20 ersten Nummern des Lieutenantranges für würdig erklärt worden, so müßte er jetzt als einfacher Cadett die Schule verlassen oder ein Jahr „nachochsen".

England. — Die Zeitungen sind gefüllt mit Beschreibungen der Festlichkeiten, welche dem Czaren gegeben wurden.

Ein großer Staatsball wurde am 19. Mai im Buckinghampalast gegeben und an dem Morgen desselben Tages hielt der Czar eine Revüe über 14,000 Mann in Alderholt ab.

Der Kaiser von Rußland hat England verlassen und eilt seiner Heimath zu.

Aus London wird laut Specialdepeschen von Madrid gemeldet, daß die neue Regierung beabsichtigt, die Adelstitel wieder ins Leben zu rufen und der Geistlichkeit Subsidien zukommen zu lassen.

Der König der Fidschi-Inseln hat besagte Inseln sammt seinen dazu gehörigen Unterthanen an England „abgetreten;" oder mit anderen Worten „verkauft,"—just wie man eine Farm nebst dazu gehörigen Mauleseln, Kühen und Schafen verhandelt. Seine Majestät (Cacabu heißt der Kerl) haben sich ein Jahresgehalt von $15,000 ausbedungen! was für einen pensionirten Menschenfresser-König, dem es unter Umständen nicht darauf ankommt, bis zum Halse hinauf barfuß zu gehen, ein sehr anständiges Taschengeld ist.—Das Königsein ist doch noch nicht das schlechteste Geschäft, zumal bei diesen schlechten Zeiten, wo selbst das Pferdestehlen sich kaum noch bezahlt.

Locale Neuigkeiten.

Lancaster, Pa.

Donnerstag, Mai 28, 1874.

Die Columbia Stahl- und Eisenwerken.—Man glaubt, daß die Arbeiten in den Columbia Stahl- und Eisenwerken bald wieder aufgenommen werden würden, da die Käufer derselben während letzter Woche die Kaufsumme abbezahlt haben.

Versuchter Selbstmord.—Rudolph Garber, einer der reichsten und geachtetesten Bürger in West-Hempfield Township, hat innerhalb etlicher Tage mehrere Versuche gemacht, sich durch Hängen zu entleiben. Schwere Verluste sollen ihn ganz tiefsinnig gemacht haben.

Plötzlicher Tod.—Soeben (Dienstag) erreicht uns die traurige Nachricht, daß Hr. Heinrich Jung von Columbia, am Montag Abend um etwa 5 Uhr, von einem Schlagfluß getroffen, plötzlich gestorben sei! Noch vor wenigen Monaten sprachen wir mit Hrn. Jung; zur Zeit war er recht wohl und munter. Er war ein Mann, der es mit Allen gut meinte, und wurde deßhalb auch von Jedermann geachtet und geschätzt.—Friede seiner Asche.

Pfingst-Montag.—Trotz des Regenwetters am Pfingst-Montag, feierten die „Rothmänner," der „Schützenverein" und der „Grütli-Verein" von Lancaster dennoch ihre Pic Nics, und zwar sollen dieselben, obschon nicht so sehr stark besucht, doch sehr gemüthlich und befriedigend abgelaufen sein, was uns selbst recht freut. —In Harrisburg fand weder ein Pic Nic noch sonstiges Vergnügen statt. Für die Wasserkosaken war es ein Galatag, da es bis zum Nachmittag regnete.

Ein Mitglied der Gesetzgebung erschossen.—Julius L. Schuman, ein Mitglied der Gesetzgebung von Lankaster County, wurde am letzten Samstag Abend von Jacob Wittmer, wohnhaft in Washington Borough, in genanntem County, geschossen, und tödtlich verwundet. Wittmer war betrunken, und drohte, seine Frau zu erschießen, als Hr. Schuman in das Zimmer trat, und sich hineinmischte. Die Kugel drang ihm in den Unterlib, und setzte sich im Rückgrad fest. Die Wunde wird für tödtlich gehalten. Wittmer sitzt jetzt in der Lancaster County Jail.

Wird's nicht wieder wagen. — Vor einigen Tagen machte ein junger Mann Namens John Dobson, ein Arbeiter in der Rohrerstown Rollmühle den Versuch, nahe jenem Ort auf einen Frachtzug, welcher im Gehen war, zu steigen, um nach Columbia zu fahren. Der junge Mann war jedoch nicht smart genug, sondern glitt aus, und stürzte auf die Schienen, wobei er eine schwere Wunde am Kopf erhielt und ihm etliche Rippen verletzt wurden.

Ein ähnliches Unglück widerfahr Harrison Crisman in Marietta, der ebenfalls auf einen Frachtzug steigen wollte, und bedeutende Wunden davon trug.

Noch ein Unglück. — Nahe Landis' Waarenhaus unterhalb Lankaster, wurde am letzten Donnerstag ein unbekannter Mann von einem Frachtzug überfahren, und augenblicklich getödtet. Der Verunglückte scheint ein Landstreicher, dessen Name man später erst ermittelte, gewesen zu sein. Er heißt John Kelly, wohnte in Columbia, wo er eine Frau und sieben Kinder hat, und soll von Profession ein Schmied gewesen sein. Da der arme Mann, der früher von einem Pferd geschlagen wurde und lahm war, ging er betteln. Man gibt ihm jedoch das Zeugniß als das eines würdigen alten Bürgers.

Wegen Fälschung angeklagt. — J. M. Brubaker, ein hoffnungsvoller Sohn des Jakob Brubaker von Clay Township, Lankaster County, wurde letzte Woche auf die Anklage verhaftet, den Namen seines Vaters auf einen Schuldschein im Betrag von $600 gefälscht zu haben. Wegen Mangel an $1,500 Bürgschaft muß er jetzt „brummen". Noch vor wenigen Jahren besaß der junge Brubaker eine werthvolle Farm nebst anderem Vermögen im Werth von $40,000! Jetzt ist er in der Jail! Er hörte nicht auf den Rath seiner Eltern, wie es gewöhnlich bei „Jung Amerika" der Fall ist, verpraßte sein Geld, und—Gefängnißhaft sind jetzt die Folgen.

Die politischen Drahtzieher in Lancaster. — Die Radikalen in Lankaster County liegen sich einander wieder in den Haaren. Nächsten Herbst soll nämlich ein Distrikt-Anwalt erwählt werden, zu welchem Amt sich bereits drei Candidaten gemeldet haben, von denen ein Jeder der fähigste zu sein vorgibt. Wirft man jedoch alle Drei in einen Mörser, und rührt sie mehrere Male umher, so kann man's vor Gestank kaum aushalten, denn ein Jeder hat „Dreck am Stecken." Die betreffenden Candidaten heißen Brubaker, Eshelman und Johnson; da es aber lauter Radikalen sind, so geht uns ihr Streit nichts an; nur so viel wollen wir bemerken, daß Derjenige, der die meisten Moneten hat, und am besten betrügen kann, der rechte „Hahne im Korb ist."

Ein Bahnzug in Brand.—Gegen 7 Uhr am Mittwoch Morgen kam ein aus viel Oel- und ebensovielen Kohlen-Cars bestehender Bahnzug der Allegheny Valley Eisenbahn nahe bei Stewarts Run in Contakt mit einer auf dem Schienenstrange liegenden Kuh. Die Lokomotive sprang von dem Geleise ab, die Cars stürzten um und geriethen in Brand. Der ganze Train verbrannte und die Lokomotive wurde schlimm beschädigt. Leider ist auch ein Menschenleben zu beklagen. Der Heizer Jas. Tyrell, ein Mann von 27 Jahren, und seit mehreren Jahren schon im Dienste der Compagnie stehend, konnte sich nicht rasch genug aus den Trümmern herausschaffen und verbrannte zu einem unkenntlichen, geschwärzten Fleischklumpen.

Ein einaugigen Mann total blind geschlagen.

In Pittsburg begab sich vorigen Montag Abend ein alter Mann nach Donovan's Salon an Penn Avenue und suchte um Erlaubniß nach, sich auszuruhen zu dürfen. Er gab an, er sei in Somerset County zu Hause und käme soeben von Kansas zurück. Drei Männer, Namens Mike Powers, John Munn und James Wray befanden sich zur Zeit im Salon und da der alte Mann sich in ihre Unterhaltung mischte wurde einer von ihnen so böse, daß er ihm einen fürchterlichen Schlag in's Gesicht versetzte. Der alte Mann stürzte zu Boden und als man ihn wieder aufhob ermittelte man, daß ihm ein Auge aus dem Kopfe geschlagen war, und da er das andere schon vor Jahren eingebüßt hatte, so ist er jetzt vollständig erblindet, Deputy Mayor Irwin wurde von dem Vorfalle in Kenntniß gesetzt und begab sich sofort selbst nach Donovan's Salon wo er die beiden Burschen Munn und Wray noch vorfand, der dritte hatte sich entfernt. Der alte Mann bezeichnete jedoch, dem Gehör und der Stimme nach, Wray als den Mann, der ihm den heftigen Schlag versetzte und wurde derselbe sofort festgenommen. Er hatte am Dienstag ein Vorverhör zu bestehen und wurde in Ermangelung einer Bürgschaft von $1000 der Jail überwiesen. Der so schrecklich mißhandelte alte Mann ist ein Deutscher und hatte derselbe eine Reise nach Kansas gemacht um eine Soldaten Land-Bewilligung in Ordnung zu bringen. Von dieser Reise war er eben zurückgekehrt und scheinen seine, Geldmittel ganz erschöpft gewesen zu sein weßhalb er zu Fuße nach Somerset County marschiren wollte, wo zwei von seinen Kindern wohnen.